

Anwendungen und Erfahrungen mit dem Scientific Use File des Mikrozensus

Schimpl-Neimanns, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schimpl-Neimanns, B. (2002). *Anwendungen und Erfahrungen mit dem Scientific Use File des Mikrozensus*. (ZUMA-Arbeitsbericht, 2002/01). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-200642>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZUMA-Arbeitsbericht 2002/01

**Anwendungen und Erfahrungen mit dem
Scientific Use File des Mikrozensus**

Bernhard Schimpl-Neimanns

Mai 2002

ISSN 1437-4110

ZUMA
Quadrat B2,1
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim
Telefon: 0621-1246-263
Telefax: 0621-1246-100
E-mail: schimpl-neimanns@zuma-mannheim.de

Zusammenfassung

Seit der Bereitstellung von Scientific Use Files des Mikrozensus ab dem Erhebungszeitpunkt 1989 sind durch vielfältige Analysen eine Reihe von Erfahrungen mit diesem umfangreichen Mikrodatenfile der amtlichen Statistik gesammelt worden. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über bisherige Verwendungen des Mikrozensus in der Forschung. Anhand ausgewählter Fragestellungen aus den Bereichen Haushalt und Familie, Bildungsbeteiligung, Einkommen, Migration und sozio-ökonomische Lagen werden die Auswertungsmöglichkeiten beispielhaft dargestellt. Vor dem Hintergrund, dass die Vorbereitungen für ein neues Mikrozensus-Gesetz beginnen, werden auf Basis der in den letzten Jahren von der Forschung gesammelten Analyseerfahrungen verschiedene Verbesserungsvorschläge zusammengefasst. Sie betreffen sowohl Restriktionen des gegenwärtigen Erhebungsprogramms des Mikrozensus als auch Möglichkeiten zu einer verbesserten Datenbereitstellung im gegebenen rechtlichen Rahmen.

Abstract

Since the dissemination of the German Mikrozensus 1989 as Scientific Use Files the scientific community has collected numerous experiences by analysing this large official microdata set. This paper briefly reviews the utilisation of the Scientific Use Files so far. The analysis potential is discussed in more detail for household and family, educational participation, income, migration and socio-economic position. Based on the analysis experience gathered by academic research during the last years, and against the background that the preparations for the next Mikrozensus Law are beginning, the paper summarises several recommendations for improving researcher's use of and access to the Mikrozensus data. They concern restrictions of the survey programme that are linked to the fact that the Mikrozensus is largely generated within the framework determined by administrative and official needs. Within the scope of the present legal frame further recommendations are suggested for improving current practices used by statistical offices for releasing Scientific Use Files.

1 Einleitung¹

Der Mikrozensus gehört zusammen mit Volkszählung, Beschäftigtenstatistik und Einkommens- und Verbrauchsstichprobe zu den wichtigsten Datenbasen der Sozial- und Wirtschaftsstatistik in Deutschland.² Seit der Bereitstellung faktisch anonymisierter Einzeldaten des Mikrozensus 1989 als erstes Scientific Use File sind durch vielfältige Analysen eine Reihe von Erfahrungen mit diesem umfangreichen Mikrodatenfile der amtlichen Statistik gesammelt worden. Dieser Beitrag gibt zunächst einen Überblick der bisherigen Verwendungen des Mikrozensus in der Forschung. Anhand von ausgewählten Themen werden einzelne Auswertungsmöglichkeiten vertieft diskutiert. Weiterhin werden vor dem Hintergrund, dass für die Erhebungen ab 2005 ein neues Mikrozensus-Gesetz vorzubereiten ist, auf Basis der in den letzten Jahren gesammelten Analyseerfahrungen verschiedene Verbesserungsvorschläge zusammengefasst. Sie betreffen sowohl Restriktionen auf Grund des primär am Datenbedarf von Verwaltung und Politik orientierten Erhebungsprogramms des Mikrozensus als auch Möglichkeiten zu einer verbesserten Datenbereitstellung im gegebenen rechtlichen Rahmen.

Die statistischen Ämter können Scientific Use Files des Mikrozensus auf der Grundlage des Bundesstatistikgesetzes 1987 (§ 16 Abs. 6 BStatG) als faktisch anonymisierte Einzelangaben an Forschungseinrichtungen übermitteln. Während bis Mitte der 90er-Jahre sehr hohe Datenbereitstellungskosten eine erhebliche Nutzungsbarriere darstellten, sind mit finanzieller Unterstützung des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) durch den Abschluss eines Pilotprojekts zur Erleichterung der Nutzungsmöglichkeiten von faktisch anonymisierten Mikrodaten die früheren Kostenprobleme für die Mikrozensus 1995 und 1996 gelöst worden (Köhler et al. 2000; ZUMA-Nachrichten Nr. 39 1996: 171-178). Ergänzend haben die Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS) und das Statistische Bundesamt für weitere Mikrozensusdaten einen kostengünstigen Datenzugang zu den Bedingungen des Pilotprojekts vereinbart, wobei die GESIS die Grundfinanzierung der Datenbereitstellungskosten übernommen hat. All dies hat bewirkt, dass das Potenzial des Mikrozensus durch die Sozial- und Wirtschaftsforschung seither breiter genutzt wird. Die auf Basis dieser Daten zustande gekommenen Forschungsergebnisse dokumentieren diese erfreuliche Ent-

¹ Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der Konferenz "Mikroanalysen und amtliche Statistik" am 23.-24. Januar 2002 in Lüneburg (Veranstalter: Universität Lüneburg, Forschungsinstitut Freie Berufe, und Statistisches Bundesamt, Wiesbaden). Für Kommentare und hilfreiche Anregungen zu einer früheren Fassung danke ich Annette Kohlmann, Paul Lüttinger und Heike Wirth.

² Während mit der IAB-Beschäftigtenstichprobe anonymisierte Mikrodaten der Beschäftigtenstatistik für Forschungszwecke zur Verfügung stehen (siehe Bender et al. 1996; Haas 2000) und Scientific Use Files der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1993 und 1998 zugänglich sind (siehe Stuckemeier 2002), gibt es für die Forschung aus rechtlichen Gründen zu den Mikrodaten der letzten Volkszählung keinen Zugang.

wicklung. Sie bieten zugleich auch einen Ausgangspunkt, die bei den Analysen des Mikrozensus in der Forschung gemachten Erfahrungen zusammenzufassen und Hinweise auf Möglichkeiten einer verbesserten Datenbereitstellung sowie Anregungen für die künftige Weiterentwicklung des Mikrozensus zu sammeln.³

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Scientific Use Files des Mikrozensus ab 1989 und beschreibt damit nur die jüngste Phase der Datennutzungen durch die Forschung. Die empirische Sozial- und Wirtschaftswissenschaften können jedoch auf eine wesentlich längere Tradition der Analyse von Mikrodaten ab den 70er-Jahren zurückblicken. Die früheren Nutzungen sind in dem Beitrag von Müller (1999: 8-14) zusammenfassend dargestellt, so dass hier auf einen Rückblick verzichtet werden kann.

Im Folgenden werden zunächst die mit den Scientific Use Files bearbeiteten Fragestellungen am Beispiel ausgewählter Analysen illustriert. Im Anschluss daran werden für die Kernthemen des Mikrozensus die Analysemöglichkeiten und -grenzen des Mikrozensus diskutiert. Die ausgewählten Bereiche sind Haushalt und Familie, Bildungsbeteiligung, Einkommensanalyse, Migration und sozio-ökonomische Lage. Abschließend werden die von der Forschung gesammelten Erfahrungen und artikulierten Verbesserungsvorschläge zusammengefasst.

2 Überblick über bearbeitete Fragestellungen

Unter den als Scientific Use Files zugänglichen Mikrodaten der amtlichen Statistik ist der Mikrozensus die am häufigsten genutzte Datenbasis (siehe Heidenreich/Breiholz 2002). Die Gründe hierfür liegen in den spezifischen Vorteilen des Mikrozensus im Vergleich zu anderen Datenbasen. Neben seiner Eigenschaft als Mehrthemenumfrage zeichnet er sich insbesondere durch die Stichprobengröße, eine sehr hohe Ausschöpfung, die Erfassung ganzer Haushalte sowie die Möglichkeit von längsschnittlichen und international vergleichenden Analysen aus. Der folgende Überblick über bearbeitete Fragestellungen orientiert sich an diesen Punkten.⁴

³ Neben Aufsätzen in Fachzeitschriften und Monographien werden "graue Literatur" und Veröffentlichungen im World Wide Web sowie die auf den 1998 und 2000 veranstalteten Nutzerkonferenzen zum Mikrozensus (Lüttinger 1999; <http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/Veranstaltungen/index.htm>) gehaltenen Vorträge und Diskussionen berücksichtigt. Des Weiteren fließen Erfahrungen aus der Beratung von Nutzern der Scientific Use Files durch ZUMA ein.

⁴ In Bezug auf das Spektrum der mit den Scientific Use Files bearbeitbaren Fragestellungen ist zu berücksichtigen, dass das Erhebungsprogramm des Mikrozensus primär am Datenbedarf von Verwaltung und Politik orientiert ist und sich auf sozio-ökonomische Strukturdaten und den Arbeitsmarkt konzentriert. Fragen zu Einstellungen und Handlungsdeutungen oder biografischen Ereignissen werden im Mikrozensus nicht gestellt.

Der große **Stichprobenumfang** mit über 500.000 Fällen im Scientific Use File stellt für die Forschung eine sehr wichtige Eigenschaft dar, da dadurch differenzierte Analysen auch kleinerer Bevölkerungsgruppen möglich werden. Die Scientific Use Files werden vor allem für Fragestellungen herangezogen, die mit den sonst verfügbaren wesentlich kleineren Datenbasen häufig nicht ausreichend untersucht werden können. Beispielsweise sind von der Arbeitsmarktforschung Zusammenhänge zwischen der Einkommensungleichheit und atypischen, vom Normalarbeitsverhältnis abweichenden Beschäftigungsformen (Groß 2001) sowie in Bezug auf Geschlecht und Selbständigkeit (Jungbauer-Gans 1999) untersucht worden. Für multivariate Analysen der Determinanten der Suche nach einer selbständigen statt einer abhängigen Erwerbstätigkeit (Pfeiffer 1999b) war die Stichprobengröße des Mikrozensus ein großer Vorteil. Dies trifft ebenfalls für Arbeiten zu Fragen der Integration verschiedener Migrantengruppen auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu (vgl. Granato/Kalter 2001). Scientific Use Files des Mikrozensus sind zunehmend auch für die Sozialberichterstattung von Interesse (vgl. Allmendinger/Hinz 1999; Strohmeier et al. 1999).

Bei den amtlichen Bevölkerungsumfragen wird außer der Volkszählung nur der Mikrozensus mit einer gesetzlichen Teilnahmepflicht durchgeführt. Die daraus resultierende sehr hohe **Ausschöpfung** von rund 97 Prozent der ausgewählten Haushalte ist ein weiterer, sehr wichtiger Vorteil dieser Datenbasis. Auf Grund des praktisch vernachlässigbaren Unit-Nonresponse dient der Mikrozensus häufig als Referenzstatistik für die normalen Bevölkerungsumfragen, die vielfach Ausschöpfungsquoten unter 60 Prozent aufweisen (vgl. Blohm/Diehl 2001; Koch 1997; Hillmert/Kröhnert 2001). In den in dieser Tradition stehenden Arbeiten wird von der Annahme ausgegangen, dass mit Mikrozensusdaten Verteilungs- und Zusammenhangsmaße für die Population verlässlich geschätzt werden können. Allerdings ist auch der Mikrozensus mit den üblichen, in der Umfragepraxis auftretenden Fehlern konfrontiert. Mit der Bereitstellung von Scientific Use Files ist es möglich geworden, diese Aspekte der Datenqualität des Mikrozensus zu untersuchen. Ein Beispiel hierfür sind Analysen zur Untererfassung der geringfügig Beschäftigten im Mikrozensus (Schupp et al. 1999). Weitere Anwendungen beziehen sich auf den Vergleich von Mikrozensus- und Registerdaten zur Rentenversicherung von Selbständigen (Dräther et al. 2000) und auf Differenzen zwischen Mikrozensus und Bevölkerungsfortschreibung im Zusammenhang mit der Hochrechnung der Mikrozensusergebnisse (Rendtel/Schimpl-Neimanns 2001).

Ein dritter Vorteil des Mikrozensus besteht darin, dass auf Grund der Erhebung als Haushaltsstichprobe **Haushalts- und Familienkontexte** untersucht werden können. Haushalts- und

Familienzusammenhänge wurden insbesondere bei den Themen Bildungs- und Einkommensungleichheit sowie im Vergleich zwischen Deutschen und Migranten (Alba et al. 1994; Below 1999; Dinkel et al. 1999; Strengmann-Kuhn 1999; Weick 2001), zum Geburtenverhalten (Konietzka/Kreyenfeld 2001) und zur sozio-ökonomischen Lage von Ehepaaren bzw. Familien (Dathe 1999; Roloff 1999; Wirth 2000) genutzt.

Der jährliche Erhebungszyklus des Mikrozensus macht die Daten insbesondere für **Analysen des sozialen und wirtschaftlichen Wandels** seit 1957 äußerst wertvoll. Hierfür sind bislang allerdings nur sehr begrenzt Daten nutzbar, da Daten der Erhebungszeitpunkte vor dem Bundesstatistikgesetz 1987 ausschließlich in Form von mehrdimensionalen Fallzahltabellen mit stark reduziertem Variablenumfang und nur für einzelne Erhebungszeitpunkte zur Verfügung gestellt wurden. Die damit sowie mit ergänzenden Scientific Use Files ab 1989 durchgeführten Längsschnittanalysen behandeln zum Beispiel die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit (Fitzenberger et al. 2001) und der Einkommensungleichheit (Steiner/Wagner 1998), Veränderungen der Arbeitszeitstruktur (Wolf 1999) und den Wandel des Zusammenhangs zwischen Bildung und Beruf (Handl 1996).

Für **internationale Vergleiche** ist es von großem Vorteil, dass die europäische Arbeitskräfteerhebung in Form einer Substichprobe in den Mikrozensus integriert ist und somit vergleichbare Daten vorliegen. Jedoch können gegenwärtig Scientific Use Files des Mikrozensus aus rechtlichen Gründen nicht an Forscher im Ausland weitergegeben werden. In dieser Hinsicht bestehen somit noch erhebliche Nutzungspotenziale. Bisher wurden die Scientific Use Files mit dem Schwerpunkt des internationalen Vergleichs – teilweise auch im Längsschnitt – vorwiegend für die Bearbeitung von Fragen zum Zusammenhang zwischen Bildungsqualifikation und Arbeitsmarktlage bzw. sozio-ökonomischer Stellung verwendet (Brauns et al. 1997, 1999; Haas/Lutz 1999; Lohmann/Luber 2000). Haisken-DeNew und Schmidt (1999) untersuchten branchenspezifische Einkommensunterschiede in den USA und in Deutschland.

Neben den jährlich erhobenen Fragen des Grundprogramms werden im Mikrozensus weitere Themen in Zusatz- und Ergänzungsprogrammen in mehrjährigem Abstand und teilweise geringerem Auswahlsatz sowie ohne Auskunftspflicht erfragt (siehe Lüttinger/Riede 1997). Diese Angaben erlauben die Untersuchung interessanter Fragestellungen auf breiter Stichprobenbasis. Beispielsweise stellte Bulmahn (1999) auf Basis des Mikrozensus 1995 hinsichtlich des Abschlusses einer privaten Altersvorsorge bzw. Lebensversicherung erhebliche soziale Unterschiede fest. Helmert und Borgers (1998) untersuchten berufliche und soziale Unterschiede der Rauchgewohnheiten (vgl. dazu auch Warschburger/Lohre 1998). Angaben aus

dem Zusatzprogramm "Pendlereigenschaften/-merkmale" wurden in einem Projekt zur regionalen Mobilität von Vogt et al. (2001) verwendet.

In Anlehnung an die oben skizzierten Nutzungsschwerpunkte werden in den nächsten Abschnitten die jeweiligen Analysemöglichkeiten und -grenzen des Mikrozensus ausführlicher diskutiert. Wegen der Zielsetzung dieses Beitrags, aufbauend auf der Darstellung der bisherigen Erfahrungen Vorschläge der Forschung für die Weiterentwicklung des Mikrozensus zusammenzufassen, liegt im Folgenden die Betonung auf kritischen Aspekten der Sekundärdatenanalyse. Dabei sollte aber nicht außer Acht bleiben, dass die überwiegende Mehrheit der Forscher ihre Analyseziele mit dem Mikrozensus erfolgreich umsetzen konnte (Köhler et al. 2000).

3 Haushalts- und familienzusammenhänge

Für Auswertungen der Haushalts- und Familienzusammenhänge ist es vorteilhaft, dass die Scientific Use Files Haushalts-Substichproben sind, d.h. die gezogenen Haushalte alle Personen dieser Haushalte enthalten. Neben den üblichen Ordnungsnummern der Haushalte, Familien und Personen enthalten die Files eine Reihe von abgeleiteten Variablen, so genannte Bandsatzerweiterungen, unter anderem zur Bezugsperson des Haushalts⁵ und der Familie (z.B. Alter und Beruf) sowie verschiedene Typisierungen (z.B. Haushalts- und Familientypen).

Von zentraler Bedeutung sind die in der amtlichen Statistik verwendeten Definitionen. Personen, die gemeinsam wohnen und wirtschaften bilden einen Haushalt. Als Familien zählen Ehepaare mit und ohne Kinder sowie alleinerziehende ledige, verheiratet getrenntlebende, geschiedene und verwitwete Mütter und Väter mit ihren im gleichen Haushalt lebenden ledigen Kindern. Ergänzend zu diesen traditionellen Formen des Zusammenlebens werden seit 1996 auch Fragen ohne Auskunftspflicht zu nichtehelichen Lebensgemeinschaften gestellt.⁶ Wie im Überblick dargestellt, ist dieses vielfältige Potenzial für haushalts- und familienzusammenhänge in der Forschungspraxis häufig aufgegriffen worden. Die dabei genannten Einschränkungen betreffen die Erfassung der Verwandtschaftsbeziehungen in einem gegebenen Haushalt sowie allgemein die Beschränkung auf den befragten Haushalt.

⁵ Bezugsperson des Haushalts ist die erste im Fragebogen genannte Person, wobei eine Bezugsperson mindestens 15 Jahre alt sein muss und beim Interview folgende Reihenfolge vorgegeben ist: Ehegatten, Kinder, Verwandte und Familienfremde. Haushaltsbezugspersonen sind somit nicht mit Haushaltsvorständen gleichzusetzen, die definitionsgemäß die sozio-ökonomische Lage des Haushalts am stärksten bestimmen ("Hauptverdiener").

⁶ Von allen nicht miteinander verwandten Personen beantworten rund 4 Prozent diese Fragen nicht.

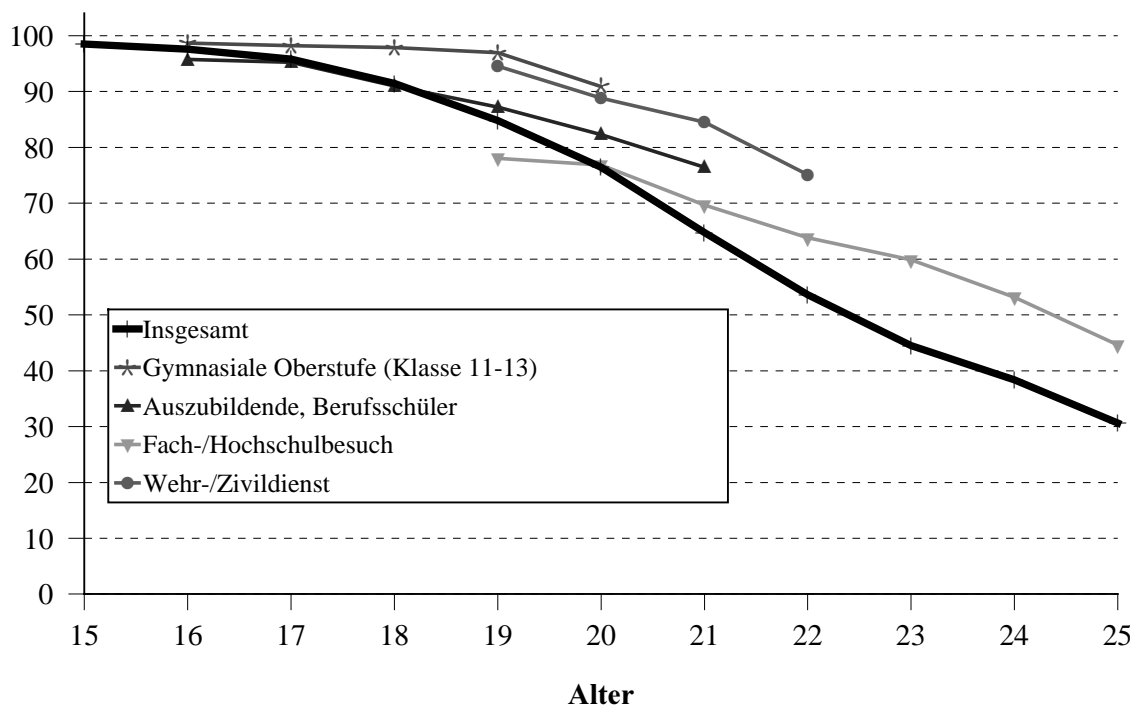
Bei der Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen werden Stiefkinder nicht von leiblichen Kindern unterschieden. Dies hat zur Folge, dass die Konsequenzen der zunehmenden Zahl von Stieffamilien und deren besondere Problemlagen nicht untersucht werden können (Stutzer 1999). In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, dass sich das erfragte Verwandtschaftsverhältnis ausschließlich auf die Bezugsperson des Haushalts bezieht, so dass bei Haushalten mit mehreren Familien nicht genau bekannt ist, in welcher verwandtschaftlichen Beziehung die Haushaltsmitglieder untereinander stehen.

Im Mikrozensus werden nach dem so genannten Koresidenzprinzip nur Angaben zu Personen erhoben, die im Haushalt leben.⁷ Damit werden Lebensgemeinschaften mit getrennter Haushaltsführung, wie z.B. nicht zusammen wohnende Paare, nicht bzw. nur als Einpersonenhaushalte erfasst (Heidenreich/Nöthen 2002; Pöschl 1989). Die Untersuchung der in der Soziologie intensiv diskutierten Frage der "Pluralisierung von Lebensformen" mit Daten des Mikrozensus stößt damit insofern an Grenzen, da "neue" Formen des Zusammenlebens als Indikatoren der Pluralisierung nicht ermittelt werden können. Unter Berücksichtigung dieser Restriktion werden für Analysen des Wandels von Haushalts- und Familienformen dringend längere Datenreihen benötigt (Wagner et al. 2001: 62)

Im Zusammenhang mit dem Koresidenzprinzip ist des Weiteren festzuhalten, dass die sozioökonomische Lage des Haushalts häufig auch von Personen bestimmt wird, die nicht bzw. nicht mehr im Haushalt leben, wie z.B. Studenten. Zu diesem damit verbundenen Thema des Auszugs aus dem Elternhaus zeigt Abbildung 1, dass im Mikrozensus 1997 fast alle 15-Jährigen noch bei ihren Eltern leben.⁸ Im Alter von 20 Jahren sind es rund 76 Prozent und bei den 25-Jährigen noch rund 31 Prozent. Die überdurchschnittlichen Anteile der noch bei den Eltern lebenden Schülern und Auszubildenden deuten darauf hin, dass der Auszug aus dem Elternhaus mit der ökonomischen Abhängigkeit von den Eltern zusammenhängt.

⁷ Ausgenommen hiervon sind die Fragen im Zusatzprogramm für Ausländer nach Familienangehörigen im Heimatland.

⁸ Auf der Basis von vergleichenden Mikrozensusauswertungen hat Eggen (1999: 193) festgestellt, dass junge Erwachsene in den 90er Jahren später aus dem Elternhaus ausziehen als noch zu Anfang der 70er Jahre. Dies wird auf u.a. auf den im Zusammenhang mit der Bildungsexpansion längeren Schulbesuch zurückgeführt.

Abbildung 1: Anteil von Jugendlichen, die bei ihren Eltern leben (in Prozent)

Quelle: Mikrozensus 1997 (faktisch anonymisierte 70%-Substichprobe). Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (n=60.657; ohne Anpassung an die Bevölkerungsfortschreibung). Jugendliche, die bei ihren Eltern leben, sind definiert als ledige Kinder des Familienvorstands.

Aufgrund des Fehlens von Angaben zu den Kindern, die das Elternhaus bereits verlassen haben, ist unter anderem die Abgrenzung von Familienphasen schwierig. Weil keine biographischen Angaben über die jemals geborenen Kinder vorliegen, kann beispielsweise nicht zwischen zeitlebens kinderlosen Ehepaaren und Ehepaaren mit nicht mehr im Haushalt lebenden Kindern unterschieden werden. Diese Probleme stellen sich nicht nur bei demographischen und familienspezifischen Auswertungen, sondern auch bei Analysen zur Frauenerwerbstätigkeit in Bezug auf fehlende Indikatoren für die mit der Kinderbetreuung einhergehenden Erwerbsunterbrechungen (vgl. Dathe 1999; Eggen 1999; Kim/Kurz 2001; Konietzka/Kreyenfeld 2001; Stutzer 1999).

4 Bildungsbeteiligung

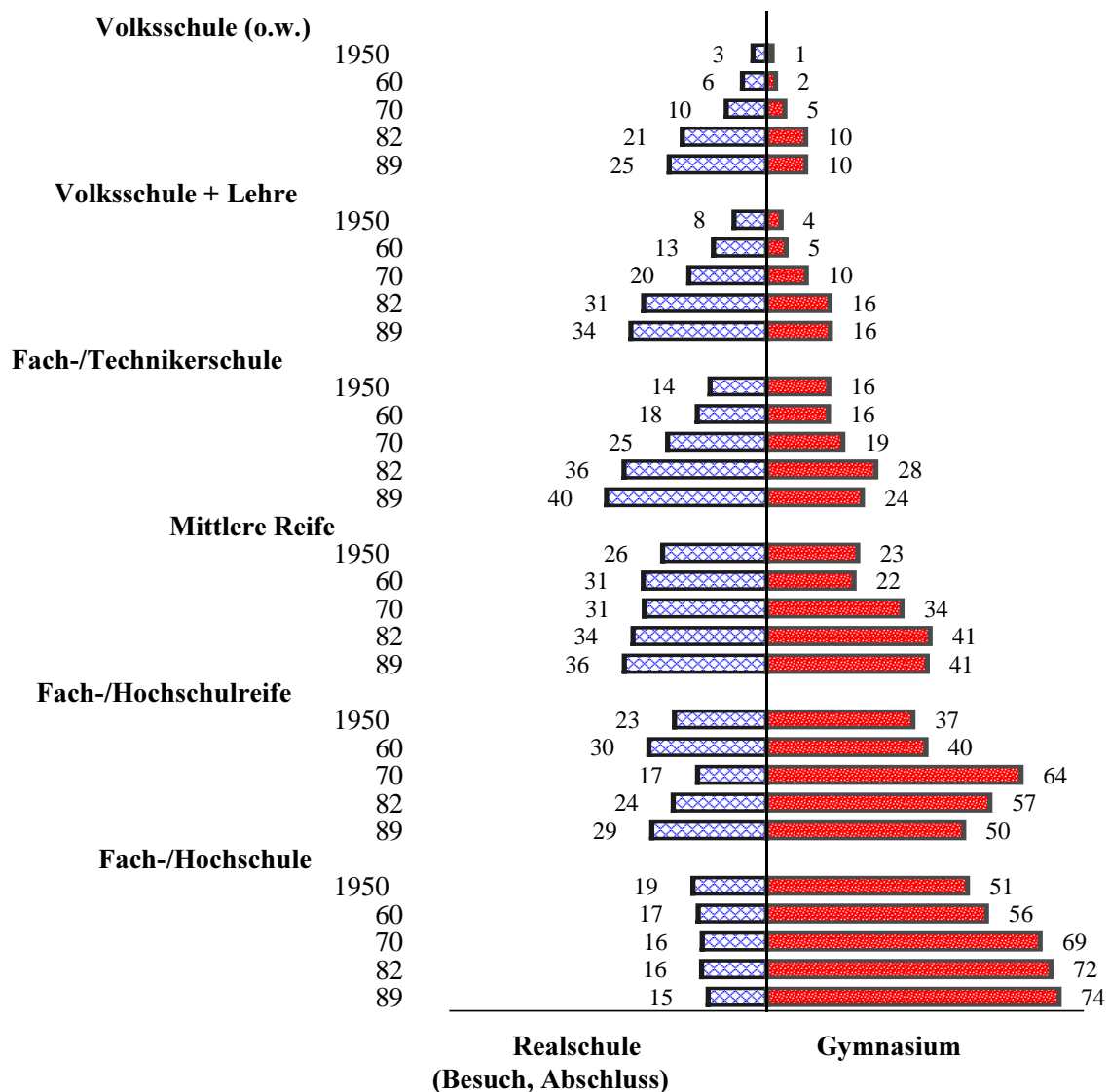
Der Mikrozensus enthält bildungsstatistische Angaben zum Schulbesuch, zum Bildungsabschluss und zur beruflichen Weiterbildung, die für die Bildungs- und Sozialstrukturforschung als Standardvariablen von großem Interesse sind. Die Angaben zum Ausbildungsabschluss werden als erklärende Variablen insbesondere in arbeitsmarktökonomischen Untersuchungen verwendet. Vor dem Hintergrund der aktuellen bildungspolitischen Diskussion um die Ergeb-

nisse der PISA-Untersuchung werden im Folgenden nur Analysemöglichkeiten zur Bildungsbeteiligung behandelt.

Für die Bildungsforschung ergibt sich das Analysepotenzial des Mikrozensus einerseits aus seiner Stichprobengröße, die auch die Analyse kleiner Populationen ermöglicht, wie z.B. einzelner Kohorten von Schulbesuchern und -absolventen. Andererseits bietet die Haushaltsstichprobe die Möglichkeit, Merkmale der Absolventen einer schulischen oder beruflichen Ausbildung mit Angaben zur sozio-ökonomischen Lage der Familie (z.B. Bildung und Beruf der Eltern, Familiennettoeinkommen etc.) zusammenzuführen, wobei jedoch Einschränkungen auf Grund des Koresidenzprinzips zu beachten sind, da Angaben zu den Eltern nur für Jugendliche vorliegen, die noch bei ihren Eltern leben (s.o.).

Als ab Ende der 70er Jahre in den Schulstatistiken auf die Erfassung des Berufs der Eltern verzichtet wurde, waren Mikrozensus-Ergebnisse die einzige amtliche Datenquelle zum herkunftsspezifischen Schulbesuch (Lüttinger/Schimpl-Neimanns 1993). Als Anwendungsbeispiel, das auch belegt, wie wichtig die älteren Mikrozensusdaten für die Analyse des sozialen Wandels sind, zeigt Abbildung 2, wie sich die Bildungsbeteiligung von 14-18-jährigen deutschen Jugendlichen zwischen 1950 und 1989 in Abhängigkeit vom Bildungsniveau des Elternhauses verändert hat. 1950 besuchten nur 1,4 Prozent der Kinder von Eltern mit einem Volksschulabschluss ein Gymnasium. Diese Gruppe konnte bis zum Ende der achtziger Jahre ihren Anteil auf fast 10 Prozent verbessern. Sie bildet aber immer noch das Schlusslicht beim Besuch des Gymnasiums. Dagegen besuchten 1950 rund 50 % der Jugendlichen, deren Eltern über einen Hochschulabschluss verfügen, ein Gymnasium; 1989 sind es rund drei Viertel dieser Gruppe. Die *relative* Chancenungleichheit hat abgenommen, da Kinder von Eltern mit höchstens einem Volksschulabschluss ihre Beteiligung in Gymnasien von 1950 bis 1989 fast 5-mal stärker ausbauen konnten als Kinder aus Familien mit einem Hochschulabschluss. Hinsichtlich des Besuchs einer Realschule bzw. eines mittleren Abschlusses ist zu erkennen, dass Familien der unteren Bildungsgruppen den Ausbau der Realschulen stärker als den Ausbau der Gymnasien genutzt haben.

Abbildung 2: Relativer Schulbesuch von 14-18-jährigen deutschen Jugendlichen in Realschule und Gymnasium 1950-1989 nach dem Bildungsniveau des Elternhauses (in Prozent)



Quelle: Schimpl-Neimanns 2000 (Datenbasis: Mikrozensus-Zusatzerhebung April/1971 (Retrospektivangaben zu 1950 und 1960), Volkszählung 1970 (1%-Stichprobe), Mikrozensus 1982, Mikrozensus 1989)

Seit 1991 wird im Mikrozensus der Schulbesuch nach der Internationalen Standardklassifikation für das Bildungswesen (ISCED) erhoben (siehe Übersicht 1). Da alle Schüler der Klassenstufe 5-10 nur noch in einer Kategorie erfasst werden, wird diese Klassifikation den Besonderheiten des in Deutschland dominierenden dreigliedrigen Bildungssystems nicht gerecht. Das hat unter anderem zur Folge, dass die obige Längsschnittbetrachtung von 1950 bis 1989 mit neueren Daten nicht bzw. nur äußerst eingeschränkt aktualisierbar ist. Für die Bildungsberichterstattung und die Analyse der Entwicklung sozial ungleicher Bildungsbeteiligung hat der Mikrozensus damit eine wichtige Funktion eingebüßt.

Übersicht 1: Erfassung der Bildungsbeteiligung im Mikrozensus 1996 im Vergleich zur Grundstruktur des deutschen Bildungswesens

Fragen zum gegenwärtigen Besuch einer Schule oder Hochschule	Grundstruktur im Sekundarschulbereich
<p>19 Für alle Befragten: Besuchen Sie (oder das Kind, für das Sie antworten) gegenwärtig eine Schule (auch berufliche Schule) oder eine Hochschule (auch Fachhochschule)?</p> <p style="text-align: right;">Ja (1)</p> <p>Bitte weiter mit 20 Nein (8)</p>	<p>Sekundarschulbereich I (5.-10. Jahrgangsstufe)</p> <p style="text-align: center;"><i>(Verteilung der Schülerzahlen in der 8. Jahrgangsstufe 1998 lt. KMK)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sonderschule • Hauptschule (22,8 %) • Realschule (26,3 %) • Gesamtschule (9,3 %) • Gymnasium (29,0 %)
<p>19a Um welche Schule oder Hochschule handelt es sich dabei?</p> <p>Allgemeinbildende Schule - und zwar</p> <p>Klassenstufe 1 bis 4 1</p> <p>Klassenstufe 5 bis 10 2</p> <p>Klassenstufe 11 bis 13 (gymnasiale Oberstufe) 3</p> <p>Berufliche Schule 4</p> <p>Fachhochschule 5</p> <p>Hochschule 6</p>	<p>Sekundarschulbereich II</p> <ul style="list-style-type: none"> • Berufsgrundbildungsjahr • Berufsschule und Betrieb (Duales System) • Berufsfachschule • Fachoberschule • Berufsoberschule • Gymnasiale Oberstufe

5 Einkommensanalysen

Im Mikrozensus werden verschiedene Fragen zu den Quellen des Lebensunterhalts und dem Einkommen gestellt. Von zentraler Bedeutung für die Forschung ist die Angabe des Monats-Nettoeinkommens (April), das alle Einkommensquellen umfasst. Dazu gehören Einkommen aus selbständiger Tätigkeit (1/12 des Jahreseinkommens), Löhne und Gehälter, sowie wohlfahrtsstaatliche Leistungen (Arbeitslosengeld, bzw. -hilfe, Kindergeld, Renten etc.), private Unterstützungen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung und Kapitalvermögen sowie Sachbezüge. Bei selbständigen Landwirten und allen Mithelfenden Familienangehörigen entfällt die Einkommensangabe. Die Angaben liegen gruppiert in 18 Kategorien mit nach oben offener Randklasse (7.500 und mehr DM) vor. In der amtlichen Statistik dienen die Einkommensangaben des Mikrozensus vorwiegend zur ergänzenden Beschreibung der sozio-ökonomischen Lage von Personen und Haushalten.

Obwohl nicht das Erwerbseinkommen, sondern das Nettoeinkommen erfragt wird und somit für arbeitsmarktökonomische Analysen keine idealen Informationen vorliegen, wurden die Scientific Use Files mehrfach für die Schätzung von Einkommensfunktionen herangezogen (vgl. Butz 2001; Freeman/Schettkat 2000; Groß 2001; Jungbauer-Gans 1999; Haisken-DeNew/Schmidt 1999; Pfeiffer/Brade 1995; Pfeiffer 1999a). Strengmann-Kuhn (1999) hat die

Nutzbarkeit der Einkommensangaben für Armutsanalysen untersucht (vgl. auch Strohmeier et al. 1999).

Die Berücksichtigung der verschiedenen Einkommensquellen und die korrekte Beantwortung der Einkommensfrage fordert von den Befragten einen hohen Aufwand. Es wird vermutet, dass unregelmäßige oder sekundäre Einkommensquellen (z.B. Kindergeld oder Einkommen aus Vermietung) tendenziell untererfasst sind und insbesondere bei Fremdauskünften⁹ Befragte häufig keine sicheren Angaben über das Einkommen weiterer Personen im Haushalt machen können (vgl. zusammenfassend Eggen 1998: 60-65).¹⁰ Ein zusätzliches Problem besteht darin, dass keine spitzen Einkommenswerte, sondern nur Einkommensklassen angegeben sind. Bei der Berechnung von Pro-Kopf-Haushaltseinkommen oder Äquivalenzeinkommen wird in der Praxis der jeweilige Klassenmittelwert eingesetzt, dies ist aber mit gewissen Ungenauigkeiten verbunden.

Die Arbeitsmarktforschung verwendet für die Schätzung von Bildungsrenditen oder Verdienstoffunktionen, die in der Tradition der Humankapitaltheorie stehen, üblicherweise das Brutto-Erwerbseinkommen. Nutzt man die Angaben des Mikrozensus, ist zu berücksichtigen, dass das Nettoeinkommen einerseits vom Steuer- und Transfersystem abhängt und andererseits neben dem Erwerbseinkommen weitere Einkommensarten umfasst. In den Regressionsmodellen sind deshalb besondere Annahmen, Selektionen und Kontrollvariablen nötig (vgl. Jungbauer-Gans 1999; Pfeiffer 1999a).

Über die Effekte dieser Kontrollvariablen auf das Einkommen soll folgendes Beispiel einer einfachen linearen Regression des Einkommens von deutschen verheirateten Familienvorständen auf Humankapitalvariablen Auskunft geben.¹¹ Häufig muss mangels geeigneter Informationen die Dauer der Berufserfahrung unter Verwendung der typischen Ausbildungsdauer eines gegebenen Ausbildungsabschlusses abgegrenzt werden. Die Substichprobe der EU-Arbeitskräftestichprobe enthält das Jahr des höchsten beruflichen Ausbildungsabschlusses, das in diesem Beispiel für die Konstruktion der Variablen Berufserfahrung genutzt

⁹ Ob es sich beim Interview um Selbst- oder Fremdauskünfte handelt, wird erst seit dem Mikrozensus 1999 erhoben. Der Anteil von Proxy-Interviews liegt bei rund 30 Prozent (Breiholz 2000).

¹⁰ In Bezug auf diese Probleme weist der Vergleich der im Einführungsinterview der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1998 angegebenen Haushaltsnettoeinkommen (Selbsteinstufung) mit den auf Basis der Haushaltsbücher ermittelten Einkommen auf eine beträchtliche Untererfassung der Einkommen durch die Selbsteinstufung hin (Münnich 2000). Diese methodischen Ergebnisse sind insofern aufschlussreich, da die Frage im EVS-Einführungsinterview weitgehend der Frage nach dem Haushaltseinkommen im Mikrozensus entspricht.

¹¹ Die Schätzwerte der linearen Regression unterscheiden sich nur unwesentlich von den Ergebnissen von Regressionsmodellen, mit denen die Gruppierung und Zensierung der Einkommensangaben statistisch korrekt behandelt wird.

wird.¹² Aus dieser Substichprobe werden ebenfalls die Angaben zu einkommensrelevanten besonderen Arbeitsformen (z.B. Schichtarbeit) verwendet. Die Einkommensangaben wurden auf die jeweilige Klassenmitte¹³ gesetzt und logarithmiert. Um sich annähernd auf Erwerbseinkommen beziehen zu können, werden nur Erwerbstätige mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit ausgewählt. Auf Grund dieser und weiterer Selektionen reduziert sich die Fallzahl beträchtlich (siehe Tab. 1).¹⁴ Bei der Berechnung der Ausbildungsjahre wird die typische Dauer für einen allgemeinbildenden und beruflichen Abschluss zugrunde gelegt. Da die Nettoeinkommen alle Einkommensquellen einschließen, werden Informationen über Zusatzeinkommen als Kontrollvariable verwendet. Zur Berücksichtigung des Steuer- und Transfersystems enthält das Regressionsmodell als weitere Kontrollvariablen die Kinderzahl und die Angabe, ob die Ehefrau Erwerbseinkommen besitzt. Die Variablen besondere Arbeitszeit, Stellung im Beruf, Zusatzeinkommen und Erwerbseinkommen der Ehefrau sind als Dummy-Variablen mit Eins kodiert, wenn die betreffende Eigenschaft zutrifft.

Der Koeffizient für die Bildungsrendite beträgt rund 5,8 Prozent.¹⁵ Wenn neben dem Erwerbseinkommen weitere Einkommensquellen vorliegen sowie ledige Kinder in der Familie leben, wird ein höheres Einkommen geschätzt. Dagegen ist das Einkommen geringer, wenn die Ehefrau über ein eigenes Erwerbseinkommen verfügt. Diese Ergebnisse entsprechen in ihrer Richtung den zu erwartenden Effekten. Die Stärke dieser Effekte der zur Berücksichtigung des Steuer- und Transfersystems eingeführten Kontrollvariablen weist deutlich darauf hin, dass auf diese Kontrollvariablen nicht verzichtet werden kann, auch wenn Forscher bei diesen Schätzungen eigentlich an den nicht bedingten (marginalen) Koeffizienten zum Humankapital interessiert sind.

¹² Diese Informationen sind beispielsweise auch bei Analysen der beruflichen Chancen von Berufsanfängern für die Abgrenzung der Berufsanfängerkohorten wichtig.

¹³ Die nach oben offene Einkommensklasse wurde auf 11.250 DM rekodiert.

¹⁴ Durch die in diesem Beispiel verwendete systematische Teilstichprobe wird auch die inhaltliche Interpretation der Ergebnisse eingeschränkt. Darüber hinaus ist anzumerken, dass durch das Modell untere Einkommen über- und höhere Einkommen unterschätzt werden. Worauf diese systematischen Abweichungen zurückzuführen sind, kann im Rahmen dieses Beitrags nicht geklärt werden.

¹⁵ Die prozentuale Bildungsrendite wird mit $\exp(b)-1$ berechnet. In einem Modell, das nur die drei Humankapital-Variablen (Bildung, Berufserfahrung, Berufserfahrung quadriert) enthält, wird die Bildungsrendite auf rund 8 Prozent geschätzt.

Tabelle 1: Ergebnisse der Einkommensfunktion (lineare Regression des logarithmierten Netto-Monatseinkommens) für ausgewählte Gruppen deutscher Erwerbstätiger

	Koeffizient	t-Wert
Konstante	7,0743	285,9
Allgemeine und berufliche Bildung (in Jahren)	0,0562	35,9
Berufserfahrung (in Jahren)	0,0161	14,9
Berufserfahrung quadriert	-0,0003	-11,2
Besondere Arbeitszeiten (ständige/regelm. Schicht-, Sonn-/Feiertagsarbeit)	0,0171	2,3
Stellung im Beruf: Angestellter	0,2055	28,9
Zusatzeinkommen (Eig. Rente, Sonstiges öffentliches u. privates Einkommen)	0,0874	10,4
Zahl lediger nichterwerbstätiger Kinder in der Familie	0,0486	14,3
Ehefrau erwerbstätig mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit	-0,0854	-14,0
R ²	0,39	

Quelle: Mikrozensus 1996 (faktisch anonymisierte 70%-Substichprobe).

Auswahl der Teilstichprobe (n=8.792): EU-Arbeitskräftestichprobe; Region: Westdeutschland incl. West-Berlin; Geschlecht: männlich; Alter: 15-64 Jahre; Bevölkerungsgruppe: verheiratete Familienvorstände am Familienwohnsitz; Haushaltstyp: Mehrpersonenhaushalte mit nur geradlinig verwandten Personen; deutsche Staatsangehörigkeit; Erwerbsstatus: Erwerbstätige mit überwiegendem Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit; Normalerweise geleistete Arbeitszeit: 35-45 Stunden/Berichtswoche; Arbeiter und Angestellte; Renten-Pflichtversicherung in Berichtswoche; keine zweite Erwerbstätigkeit; gültige Angaben zur Bildung und zum Jahr des höchsten beruflichen Ausbildungsabschlusses; Nettoeinkommen ab 1.000 DM.

6 Migration und Integration

Aus Sicht der Migrationsforschung liegt der entscheidende Vorteil des Mikrozensus in seiner Stichprobengröße, die differenzierte Analysen auf der Basis ausreichender Fallzahlen erlaubt. Im Mikrozensus 1997 werden die zahlenmäßig größten 18 Nationalitäten einzeln ausgewiesen, während aus Datenschutzgründen andere Staatsangehörigkeiten in 10 Ländergruppen zusammengefasst sind. Zwar finden sich im Mikrozensus keine Informationen zur kulturellen Identifikation oder zur sozialen Einbindung in Freundschafts- oder Nachbarschaftsnetzwerke, die von der Migrationsforschung häufig benötigt werden, jedoch liegen Angaben zu Familienangehörigen (Ehegatten, Eltern und Kinder) im Heimatland vor, die für die Konstruktion von Indikatoren zu Rückkehrabsichten etc. verwendet werden können. Diese Fragen sowie die Frage, seit wann jemand in der Bundesrepublik lebt, werden im Rahmen des Zusatzprogramms seit 1996 im vierjährigen Turnus gestellt. Sie richten sich nur an Personen ohne weitere deutsche Staatsangehörigkeit und sind von der Auskunftspflicht ausgenommen. Bei die-

sen Informationen ist teilweise mit erheblichen Antwortausfällen zu rechnen (Emmerling/Riede 1994; Riede/Emmerling 1994).

Bei den Analysen zur Migration ist zu beachten, wie im Mikrozensus zwischen Deutschen und Ausländern unterschieden wird. Auf Grund der Legaldefinition werden Aus- und Umsiedler sowie eingebürgerte Personen als Deutsche gezählt und sind somit nicht eindeutig identifizierbar. Dies hat unter anderem zur Folge, dass spezifische Probleme bei der Eingliederung dieser Population in den deutschen Arbeitsmarkt auf Basis des Mikrozensus nicht untersucht werden können.¹⁶

Wie oben bereits erwähnt, wurden die Scientific Use Files des Mikrozensus mehrfach für Analysen ethnischer Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt (Baumann 1999; Granato/Kalter 2001) und im Bildungssystem (Alba et al. 1994; Dinkel et al. 1999) sowie für demografische und familiensoziologische Fragestellungen (Kalter 2001; Weick 2001) eingesetzt.

In der Forschungspraxis zeigten sich Probleme bei der Abgrenzung von Migranten-Generationen. Da das Geburtsland nicht erfragt wird, lassen sich Migranten-Generationen nur nach der Dauer des Aufenthalts in Deutschland bzw. dem Zuzugsjahr unterscheiden. Weil bei einer Unterbrechung des Aufenthalts um mehr als 6 Monate das Jahr der jüngsten Rückkehr anzugeben ist, können Fehlklassifikationen auftreten (vgl. Dinkel et al. 1999: 358). In diesem Zusammenhang ist des Weiteren anzumerken, dass im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse nicht erfragt werden, sondern die Zuordnung zu den deutschen Abschlüssen den Befragten überlassen bleibt (vgl. Allmendinger/Hinz 1999: 252; Blohm/Diehl 2001).

Tabelle 2 enthält beispielhafte Verwendungsmöglichkeiten der Scientific Use Files des Mikrozensus für Untersuchungen zum Stand der Eingliederung von Migranten nach verschiedenen Indikatoren zur strukturellen Integration. Konzentriert man sich auf die früheren Anwerbeländer, zeigt der Vergleich, dass der Anteil von Personen mit doppelter, d.h. zusätzlich deutscher Staatsbürgerschaft bei Italienern und Spaniern mit rund 9 Prozent am höchsten, dagegen bei Griechen und Türken am niedrigsten ist. Ein in der Migrationsforschung häufig verwendeter Indikator der strukturellen Integration von Zuwanderern ist der Anteil bi-nationaler bzw. ausländisch-deutscher Ehen. Wie in Tabelle 2 ersichtlich, liegen diese Anteile bei Ehepartnern aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien wesentlich niedriger als beispielsweise bei Italienern. Berechnet man den Anteil von Personen mit ausländischer (erster)

¹⁶ In diesem Zusammenhang und mit Bezug auf die im Abschnitt 4 diskutierten Analysemöglichkeiten zur Bildungsbeteiligung ist anzumerken, dass unter den 15-jährigen Schulbesuchern aus Familien mit

Staatsangehörigkeit an allen Personen eines Auswahlbezirks¹⁷ als groben Indikator für die kleinräumige ethnische Segregation, sind auch hier deutliche Unterschiede festzustellen (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Indikatoren struktureller Integration von Zuwanderern (in Prozent)

Erste Staatsangehörigkeit	Fallzahl ¹	Deutsche Staatsangehörigkeit	In Deutschland geboren	Erwerbslose ²	Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	Un-/angelernte Arbeiter ⁴	Ausländisch-Deutsche Ehen ⁵	Migranten/ Auswahlbezirk ⁶
Italien	3.031	8,5	24,4	10,8	16,7	43,2	33,5	42,0
Spanien	627	9,1	21,2	9,0	12,9	43,5	(37,8)	38,6
Griechenland	1.828	3,4	25,0	11,1	14,2	47,1	16,0	51,0
Türkei	11.440	2,0	33,1	18,5	27,0	57,7	7,3	56,4
Portugal	512	(2,7)	17,0	8,6	18,4	50,4	(10,3)	46,7
(Ehem.) Jugoslawien	5.231	3,2	15,7	13,8	13,5	47,4	9,4	51,0
Mittel-/Osteuropa	3.111	41,3	3,1	20,6	5,0	41,9	14,5	35,5
Übriges Europa	4.524	17,3	12,3	10,7	4,5	17,0	52,1	30,3
Afrika	978	7,3	17,0	28,8	28,8	57,2	32,0	49,9
Amerika	926	29,5	6,5	10,2	(2,8)	17,0	53,6	25,5
Naher Osten	1.057	7,7	17,0	32,2	16,8	26,7	22,1	45,6
Asien	1.548	5,0	12,7	15,2	19,3	49,0	12,5	41,7

Quelle: Mikrozensus 1996 (faktisch anonymisierte 70%-Substichprobe). Früheres Bundesgebiet. Bevölkerung in Privathaushalten.

- 1) Ungewichtete, nicht an die Bevölkerungsfortschreibung angepasste Fallzahlen. Eingeklammerte Anteile korrespondieren mit Fallzahlen unter 50.
- 2) Berechnungsbasis: Erwerbspersonen (ILO-Definition) im Alter von 15-64 Jahren.
- 3) Berechnungsbasis: Personen ab 15 Jahre ohne Besuch einer allgemeinbildenden Schule; ohne Antwortausfälle.
- 4) Angaben zur Stellung im Betrieb. Berechnungsbasis: Erwerbstätige.
- 5) Berechnungsbasis: Verheiratet zusammenlebende Ehepaare am Familienwohnsitz.
- 6) Anteil von Personen ohne (erste) deutsche Staatsangehörigkeit im Auswahlbezirk.

Die Erwerbslosenquote von Zugewanderten ist gegenüber Deutschen (5,9 %; in Tab. 2 nicht ausgewiesen) deutlich höher. Dieser Unterschied wird häufig auf die geringere Bildungsqualifikation von Migranten zurückgeführt. Der Vergleich der Erwerbslosenquote mit dem Anteil

Migrationshintergrund die Familien deutschstämmiger Aussiedler aus Osteuropa zurzeit die größte Migrantengruppe bilden (Baumert/Schümer 2001: 342), im Mikrozensus aber als Deutsche gezählt werden.

¹⁷ Ein Auswahlbezirk im Mikrozensus umfasst durchschnittlich 9 benachbarte Wohnungen, die in einer Gebäudegruppe oder innerhalb eines größeren Gebäudes liegen. Die in den Scientific Use Files des Mikrozensus ab 1996 bereitgestellte systemfreie Ordnungsnummer des Auswahlbezirks wird vor allem für die Berechnung des Stichprobenfehlers benötigt (siehe Rendtel/Schimpl-Neimanns 2001).

von Personen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss in Tabelle 2 zeigt diesen Zusammenhang, es sind jedoch auch beträchtliche nationenspezifische Unterschiede festzustellen.

Arbeitsmigranten nehmen vorwiegend un- oder angelernte Positionen ein. Bei Deutschen beträgt der Anteil un- und angelernter Arbeiter an allen Erwerbstätigen 12,5 Prozent (in Tab. 2 nicht ausgewiesen). Zur Frage, ob die Schlechterstellung von Migranten auf dem deutschen Arbeitsmarkt auf Diskriminierungsprozesse oder auf geringere Investitionen in Humankapital zurückzuführen ist, können multivariate Analysen der Scientific Use Files Auskunft geben. Auf Basis des Mikrozensus 1996 haben Granato und Kalter (2001) festgestellt, dass die nationalitäten-spezifischen Chancennachteile in Bezug auf das Erreichen einer höheren beruflichen Position im Vergleich zu Deutschen insbesondere bei Migranten der zweiten Generation weitgehend auf Unterschiede in der Humankapitalausstattung zurückzuführen sind. Die bei diesem Indikator zur Qualifikationsstruktur verwendete Variable Stellung im Betrieb ist in der Arbeitsmarkt- und Sozialstrukturanalyse über Fragen der Integration von Arbeitsmigranten hinaus auch für die weitere Erfassung sozialer Ungleichheiten von Bedeutung.

7 Sozio-ökonomische Lagen

Zur Untersuchung der Schichtung der Gesellschaft und zur Darstellung sozio-ökonomischer Lagen werden häufig auf der Basis von Berufsklassifikationen und weiteren Merkmalen Klassen-, Prestige- oder Schichtskalen gebildet. Für diese Zwecke liegen im Mikrozensus eine Reihe von Angaben vor: ausgeübter und früherer Beruf,¹⁸ Stellung im Beruf, Wirtschaftszweig, überwiegend ausgeübte Tätigkeit, Abteilung des Arbeitsplatzes sowie Stellung im Betrieb bzw. Behörde etc. Mit Hilfe dieser Angaben sind Forscher nicht auf die grobe Gliederung nach den sozialrechtlichen Kategorien (Selbständige, Beamte, Angestellte, Arbeiter) angewiesen, die sonst bei der Verwendung veröffentlichter Mikrozensusergebnisse benutzt werden.¹⁹

¹⁸ Ab 1996 sind die Berufsangaben nicht nur nach der deutschen Klassifikation der Berufe, sondern auch nach der Internationalen Standardklassifikation der Berufe in der Fassung zur Verwendung innerhalb der Europäischen Gemeinschaft verkodet (ISCO 88 (COM)).

¹⁹ Speziell für die Scientific Use Files entwickelte Forschungsklassifikationen und Rekodierungsroutinen existieren für das Klassenschema nach Erikson, Goldthorpe und Portocarero (EGP; Brauns et al. 2000; siehe http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/mikrodaten_tools/EGP/egp_klassifikation.htm), die Magnitude Prestigeskala von Wegener (MPS; Frietsch/Wirth 2001; siehe http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/mikrodaten_tools/MPS/mps_tools.htm) sowie die Skala "Cambridge Social Interaction and Stratification" (CAMSIS; siehe <http://www.cf.ac.uk/socsi/CAMSIS/index.html>).

Bis auf wenige Ausnahmen beziehen sich alle Angaben zum Beruf etc. auf die Berichtswoche (i.d.R. die letzte April-Woche) eines Erhebungsjahres. Die Ergebnisse sind somit saisonabhängig.²⁰ Da die Eigenschaft des Mikrozensus als rotierende Panelstichprobe zurzeit noch nicht genutzt werden kann (Heidenreich/Breiholz 2002), sind Analysen von Veränderungen des Erwerbsstatus bzw. zu dynamischen Prozessen auf dem Arbeitsmarkt nicht möglich (vgl. Allmendinger/Hinz 1999; Falk/Steiner 2001; Pfeiffer 1999b; Wolf 1999). Hilfsweise lassen sich die Retrospektivangaben zur Erwerbsbeteiligung im vergangenen Jahr verwenden, die im Rahmen der EU-Arbeitskräftestichprobe (Substichprobe) erhoben werden, jedoch erst ab 1996 in den Scientific Use Files zur Verfügung stehen. Dort liegen weitere Informationen zur beruflichen Mobilität vor (Berufs- und Betriebswechsel, Beginn der derzeitigen Tätigkeit).

Von der Arbeitsmarktforschung wurden die differenzierten Angaben zu einzelnen Berufen oder Berufsgruppen beispielsweise bei der Analyse von atypischen Beschäftigungsformen (Groß 2001; Wolf 1999) oder zur Bearbeitung von Fragen der Entwicklung selbständiger Beschäftigung (Lohmann 2001; Pfeiffer 1999b) herangezogen.

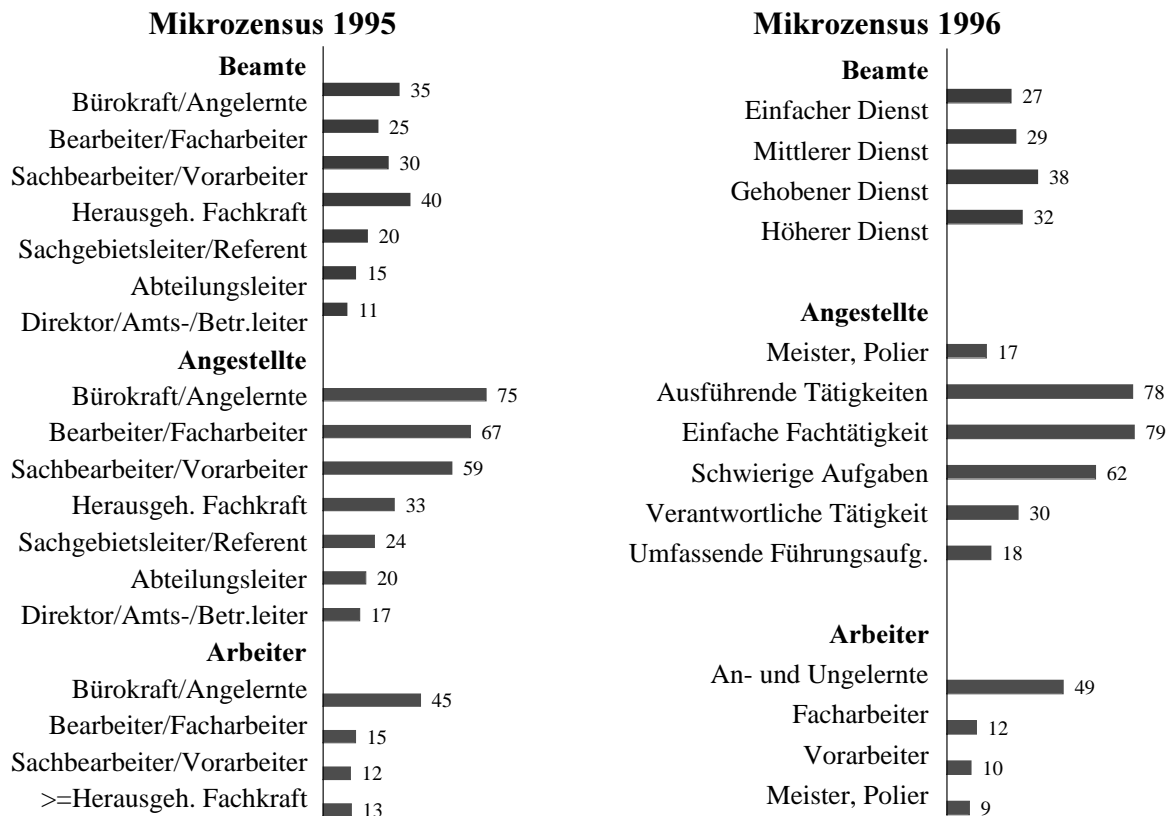
Für Beispiele aus der Sozialstrukturforschung kann hier nur kurz auf drei Arbeiten hingewiesen werden, die zugleich die Nutzbarkeit der Mikrozensusdaten für internationale Vergleiche und längsschnittliche Analysen dokumentieren. Brauns et al. (1997) untersuchten in europäisch vergleichender Perspektive die Arbeitsmarktchancen von Berufsanfängern hinsichtlich des Zugangs zu sozialen Klassenlagen. Für die Beschreibung der Entwicklung bildungsspezifischer Berufschancen in Deutschland verwendete Handl (1996) u.a. Retrospektivangaben der Mikrozensus-Zusatzerhebung „Berufliche und soziale Umschichtung der Bevölkerung“ vom April 1971 und das Scientific Use File des Mikrozensus 1989. Wirth (2000) untersuchte mit Bezug auf die sozialwissenschaftliche Diskussion über die Individualisierungsthese den Wandel bildungs- und klassenspezifischer Heiratsmuster im Kohortenverlauf sowie im Vergleich zwischen den Neuen Bundesländern und dem früheren Bundesgebiet (vgl. auch Frenzel 1995; Wirth/Lüttinger 1998). Hinsichtlich der im folgenden Analysebeispiel aufgegriffenen Frage der beruflichen Positionierung von Frauen sind eine Reihe von deskriptiven und multivariaten Analysen zur Frauenerwerbstätigkeit und geschlechtsspezifischen Berufschancen mit den Scientific Use Files durchgeführt worden (vgl. Allmendinger/Hinz 1999: 441-448; Brauns et al. 1997; Fitzenberger et al. 2001; Konietzka/Kreyenfeld 2001).

²⁰ Die Erfassung der Erwerbstätigkeit ausschließlich in der Berichtswoche wird als einer der Gründe für die Untererfassung geringfügiger Beschäftigung im Mikrozensus vermutet.

Mit Hilfe der Variablen Stellung im Betrieb bzw. Behörde kann eine Unterscheidung der Berufsgruppen nach Qualifikation, Funktion und Autonomie innerhalb des Betriebes getroffen werden. Seit 1996 wird die Frage nicht mehr im zweijährigen Turnus, sondern nur noch in den 4-jährigen Zusatzprogrammen gestellt. Während für abhängig Beschäftigte bis einschließlich 1995 die betriebliche Stellung nach einer für alle Gruppen einheitlichen Antwortliste anzugeben war, gibt es seit 1996 für Beamte, Angestellte und Arbeiter unterschiedliche Antwortvorgaben. Insgesamt wird damit die betriebliche Stellung zwar differenzierter erfasst, Beamte werden aber seit 1996 nur noch nach dem Dienstrang unterschieden und bei den Angestellten ist die frühere Unterscheidung zwischen einfachen und schwierigen Aufgaben entfallen. In Folge dieser Änderungen treten gravierende Probleme der Vergleichbarkeit im Längsschnitt auf. Eine einfache Auswertung zur Frage der beruflichen Position von Frauen kann den damit verbundenen Bruch der Zeitreihe verdeutlichen.

Abbildung 3 zeigt den Anteil von Frauen nach beruflicher und betrieblicher Stellung. Die Daten beziehen sich auf 15-64-jährige abhängig beschäftigte Erwerbstätige (ohne Selbständige, Mithelfende Familienangehörige und Auszubildende) im früheren Bundesgebiet mit einer normalerweise geleisteten Arbeitszeit von wenigstens 35 Stunden. Die Differenzen der berichteten Anteile zu 100 Prozent entsprechen dem jeweiligen Anteil der Männer. Es wird deutlich, dass Frauen selbst unter den hier ausgewählten Vollzeit-Beschäftigten nur selten Leitungspositionen inne haben. Vergleicht man Beamte und Angestellte auf Basis des Mikrozensus 1996, findet man bei Beamten eine geringere positionale Ungleichheit als bei Angestellten. Der Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres weist jedoch insbesondere hinsichtlich der Besetzung der höchsten Positionen (Direktor, Amts-/Betriebsleiter) darauf hin, dass durch die Unterscheidung der Beamten nach ihrem Dienstrang ab 1996 die bei der Besetzung von Leitungspositionen vorhandenen Ungleichheiten nivelliert werden. Bei Längsschnittanalysen besteht das Hauptproblem darin, dass nicht klar ist, wie die von 1982 bis 1995 verwendeten Antwortkategorien im Mikrozensus ab 1996 zusammengefasst wurden.²¹

²¹ Aus diesem Grund beschränken sich die in Fußnote 19 genannten Rekodieringsroutinen auf die Files bis 1995.

Abbildung 3: Anteil von Frauen nach beruflicher und betrieblicher Stellung (in Prozent)

Quelle: Mikrozensus 1995, 1996 (faktisch anonymisierte 70%-Substichproben; n=139.272 bzw. 138.804). Früheres Bundesgebiet; Deutsche Bevölkerung am Hauptwohnsitz; 15-64-jährige abhängig beschäftigte Erwerbstätige mit normalerweise geleisteter Wochenarbeitszeit von wenigstens 35 Stunden.

8 Zusammenfassung der Nutzungserfahrungen und Vorschläge zur Verbesserung der Datenbereitstellung

Der seit Ende 1996 mit dem Pilotprojekt realisierte kostengünstige Zugang zu Scientific Use Files hat dazu geführt, dass der Mikrozensus inzwischen von einer Vielzahl von Forschern standardmäßig neben wissenschaftsproduzierten Daten für Forschungsvorhaben herangezogen wird. Wie bei vielen anderen Sekundäranalysen stößt man auch im Mikrozensus bei der Bearbeitung spezifischer Fragestellungen auf nicht oder nicht detailliert genug erhobene Themen. Hinsichtlich der sich auf diese Restriktionen beziehenden Verbesserungsvorschläge aus der Forschung ist zu berücksichtigen, dass der Mikrozensus auf der Basis entsprechender Rechtsgrundlagen durchgeführt wird. Änderungen des Frageprogramms sind deshalb im Wesentlichen nur im Rahmen des Mikrozensusgesetzes möglich. Die Durchsicht der Veröffentlichungen hat aber auch Hinweise auf eine verbesserte Datenbereitstellung erbracht, die ohne Gesetzesänderungen zu realisieren sind. Sie werden im Folgenden zunächst genannt.

a) Vorschläge zur Datenbereitstellung

Die zurzeit nutzbare Datenbasis von 6 Mikrozensus der Erhebungszeitpunkt 1989 bis 1997 wird von vielen Forschern als nicht ausreichend betrachtet und sollte durch die Bereitstellung weiterer Scientific Use Files regelmäßig ergänzt werden. Vor allem werden dringend *aktuellere Daten* benötigt; dies gilt insbesondere für Forschungsarbeiten, die im Umfeld der Politikberatung durchgeführt werden. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn die statistischen Ämter Scientific Use Files der aktuellen Mikrozensusen zügig nach ihrer Aufbereitung – erste Ergebnisse werden rund ein Jahr nach der Erhebung veröffentlicht – zur Verfügung stellen.

Der Mikrozensus besitzt ein großes Potenzial für die Analyse des sozialen und wirtschaftlichen Wandels, das mit den wenigen derzeit zur Verfügung stehenden älteren Daten nicht annähernd erschlossen werden kann. Damit dieses Potenzial nutzbar wird, sollten *Mikrozensusdaten vor 1989* bereitgestellt werden.

Die in den derzeit in der Form so genannter Grundfiles verfügbaren Mikrozensusdaten enthalten als Regionalangaben lediglich das Bundesland und eine vergrößerte Typisierung der Gemeindegröße. Für die Analyse regionaler Disparitäten sind die Grundfiles deshalb nicht geeignet. Auch für die Arbeitsmarktanalyse werden kleinräumigere Informationen als sie im Grundfile vorliegen gefordert (vgl. Falk/Steiner 2001: 38). Dieser Datenbedarf kann nur durch die Bereitstellung von *Regionalfiles* gedeckt werden.

In Bezug auf die Möglichkeiten der Längsschnittanalyse besteht des Weiteren ein großes Interesse am Mikrozensus als *rotierende Panelstichprobe* (Dräther et al. 2000; Falk/Steiner 2001; Groß 2001; Pfeiffer 1999b). Die verschiedenen Vorhaben des Statistischen Bundesamtes, die nutzbare Datenbasis durch die Bereitstellung weiterer Scientific Use Files zu verbreitern (Heidenreich/Breiholz 2002), sind deshalb sehr zu begrüßen.

Da vom Statistischen Bundesamt jeweils projektspezifische Variablenauszüge geliefert werden, haben einige Nutzer nach einer Änderung ihres Forschungsvorhabens und dem damit verbundenen Bedarf zusätzlicher Variablen ein neues Datenfile bestellen müssen. In dieser Hinsicht wäre bei der Datenweitergabe eine weniger restriktive Auslegung des rechtlich notwendigen Projektbezugs und die *Übermittlung vollständiger Datenfiles* wünschenswert.

Wie oben erwähnt, weist der Mikrozensus für *internationale Vergleiche* eine Reihe von Vorteilen auf. Während jedoch für deutsche Forscher der Zugang zu vergleichbaren europäischen Labour Force Surveys relativ unkompliziert ist, können die Scientific Use Files des Mikrozensus nicht an Forscher ins Ausland geliefert werden. Des Weiteren sind die Arbeits-

kräfteerhebungen, die bei Eurostat bereits in vergleichbar gemachter Fassung vorliegen und somit für europäische Vergleiche eine unersetzliche Datenbasis bieten, gegenwärtig äußerst schwierig und nicht als Mikrodaten, sondern nur in aggregierter Form als mehrdimensionale Fallzahltabellen zugänglich (Gangl 2000a,b; Müller 1999). Das "Statistikgesetz" der EU (Verordnung (EG) Nr. 322/97 vom 17. Februar 1997) enthält einen Passus über den "Zugang zu vertraulichen Daten für wissenschaftliche Zwecke" (Artikel 17), der ähnliche Möglichkeiten bietet wie das Bundesstatistikgesetz hinsichtlich der Weitergabe faktisch anonymisierter Mikrodaten. Allerdings stehen zur Durchführung dieses Gesetzes auf europäischer Ebene eine Verordnung über konkret anzuwendende Regeln und auf nationaler Ebene entsprechende Umsetzungen des EU-Gesetzes (z.B. beim Bundesstatistikgesetz) noch aus. Diese Umsetzungen sind dringend notwendig, damit für internationale Forschungs Kooperationen und vergleichende Analysen die Voraussetzungen für einen besseren Datenzugang – sowohl zum Mikrozensus für Forscher aus dem Ausland als auch zur EU-Arbeitskräftestichprobe – geschaffen werden.

b) Vorschläge zur Datenqualität

Bei Längsschnittanalysen sind neben der Einschränkung der zeitlichen *Vergleichbarkeit* bei der Variablen Stellung im Betrieb (siehe Abschnitt 7) in der Forschungspraxis weitere Vergleichsprobleme durch die Einführung der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993 aufgetreten (Brenke 1999; Hansch/Piorkowski 1999; Wolf 1999). Vor diesem Hintergrund ist bei Änderungen von Fragen und Klassifikationen eine stärkere Beachtung der zeitlichen Vergleichbarkeit wünschenswert.

Insgesamt besteht zur Einschätzung der Datenqualität ein Bedarf an *Methodenstudien* sowie Dokumentationen der Datenaufbereitung und Imputation fehlender Werte (vgl. Dräther et al. 2000; Jungbauer-Gans 1999; Rendtel/Schimpl-Neimanns 2001; Strohmeier et al. 1999; Warschburger/Lohre 1998). Die Bereitstellung von methodischen Variablen ab dem Mikrozensus 1996²² ermöglicht den Datennutzern die eigenständige Durchführung von Untersuchungen. Beispielsweise erlaubt die erstmals im Mikrozensus 1999 gestellte Frage nach der Auskunftsperson Analysen der Qualität von Fremdauskünften (Proxy-Interviews).

²² Unter anderem enthalten die Daten erstmals Informationen über den Befragungsmodus (Interview, schriftliche Befragung, CAPI) und Angaben für die Varianzschätzung unter Berücksichtigung des Stichproben-Designs.

c) Vorschläge zum Erhebungsprogramm

Während die meisten der obigen Vorschläge zur Datenbereitstellung und zur Datenqualität im gegebenen rechtlichen Rahmen realisierbar sind, tangieren die folgenden Verbesserungsvorschläge das gesetzlich festgelegte Erhebungsprogramm. Die Forschung wird bei ihren Verbesserungsvorschlägen berücksichtigen müssen, dass der Mikrozensus als Mehrthemenumfrage verschiedene Zwecke erfüllen muss. Die Vorschläge sollten daher nicht nur partikuläre Forschungsinteressen aufgreifen, sondern zum Gesamtkonzept passen und letztlich auch realisierbar, d.h. finanzierbar sein. Eine Bewertung der Vorschläge nach diesen Kriterien kann hier allerdings nicht erfolgen.

Im Zusammenhang mit dem bereits angesprochenen Bedarf an Daten für Längsschnittanalysen sind von einer Reihe von Forschern weitergehende Vorschläge zum *Stichprobendesign* angesprochen worden. Hinsichtlich der derzeitigen Begrenzung auf reine Querschnittsanalysen werden die Planungen der statistischen Ämter, den Mikrozensus ab 2005 unterjährig bzw. kontinuierlich durchzuführen von den Nutzern sehr begrüßt (vgl. Falk/Steiner 2001; Fitzenberger et al. 2001).

Darüber hinaus ließen sich mit der Aufnahme zusätzlicher *Retrospektivfragen*, beispielsweise zur Erwerbs- und Geburtenbiografie, eine Reihe der in den obigen Abschnitten genannten Auswertungsrestriktionen beheben (vgl. Kim/Kurz 2001; Konietzka/Kreyenfeld 2001; Lohmann 2001; Stutzer 1999).

In Bezug auf das Fragenprogramm des Mikrozensus wird bei den *demografischen Angaben* von der Migrationsforschung vorgeschlagen, die Frage zum Geburtsland aufzunehmen (vgl. Dinkel et al. 1999; Granato/Kalter 2001; Kalter 2001). Die Familienforschung weist darauf hin, dass Stieffamilien von anderen Familienformen unterscheidbar sein sollten. Außerdem werden Angaben zu den jemals von einer Frau geborenen Kindern benötigt.

Die *Beobachtung des Arbeitsmarkts* gehört traditionell zu den Hauptaufgaben des Mikrozensus. Insbesondere im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des europäischen Statistikprogramms bzw. der EU-Arbeitskräfteerhebung wird diese Funktion des Mikrozensus künftig noch stärker als bisher an Bedeutung gewinnen (vgl. Heidenreich/Breiholz 2002; Lüken 2002). Bei den Merkmalen zum Arbeitsmarkt wird von der Forschung insbesondere die gegenwärtige Einkommensvariable kritisiert und die Erfassung von Brutto-Erwerbseinkommen vorgeschlagen (Falk/Steiner 2001; Groß 2001; Haisken-DeNew/Schmidt 1999). Um Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt besser untersuchen zu können, wären atypische Be-

schäftigungsformen (z.B. Leiharbeit) und Berufsbezeichnungen differenzierter zu erheben. Der Turnus der Wiederholung von Fragen zur Erwerbstätigkeit des Zusatzprogramms im vierjährigen Abstand wird als zu lang betrachtet.

Im Bereich der *bildungsstatistischen Angaben* ist die Erfassung der einzelnen Schulformen des dreigliedrigen Schulsystems notwendig (vgl. Alba et al. 1994; Hillmert/Kröhnert 2001; Schimpl-Neimanns 2000). Es wird auch vorgeschlagen, bei Migranten nach ihren im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen zu fragen (vgl. Allmendinger/Hinz 1999; Dinkel et al. 1999).

Viele dieser Anregungen zum Frageprogramm des Mikrozensus, die von Forschern vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen bei der Nutzung der Scientific Use Files artikuliert wurden, sind nicht neu. Beispielsweise finden sich die methodischen Vorschläge zur kontinuierlichen bzw. unterjährigen Erhebung und zur verbesserten Längsschnittanalyse sowie die inhaltlichen Änderungswünsche hinsichtlich der Erhebung von Erwerbs- und Familienbiografien oder die Frage nach der Zahl der insgesamt geborenen Kinder bereits in den Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirats für Mikrozensus und Volkszählung (Esser et al. 1989). Angesichts dieser teilweise recht alten und offenen Forderungen stellt sich deshalb die Frage nach den Möglichkeiten, welche die Nutzer der Scientific Use Files bzw. die empirischen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften insgesamt haben, ihre Vorschläge in der Diskussion über die künftige Gestaltung des Erhebungsprogramms einzubringen (vgl. Schimpl-Neimanns 1999). Die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (KVI) hat hierzu festgestellt, dass der Einfluss der Forschung auf die Erhebungsprogramme der amtlichen Statistik zu gering ist und verschiedene Vorschläge entwickelt, die zu einer künftig stärkeren Berücksichtigung von Vorschlägen der Forschung beitragen können (KVI 2001: 251-252).

Es wäre wünschenswert, wenn die hier aus der Sicht der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung dargestellten Erfahrungen mit den Scientific Use Files für eine systematische Diskussion über die Weiterentwicklung des Stichprobendesigns und des Frageprogramms des Mikrozensus ab 2005 erste Anregungen geben. Die weitere Diskussion wird sicherlich über den Kreis der Nutzer der Scientific Use Files hinausgehen und ist erst noch zu führen – sowohl in der Forschung selbst als auch zwischen statistischen Ämtern und Datennutzern.

Literatur

- Alba, Richard D., Johann Handl und Walter Müller*, 1994: Ethnische Ungleichheit im deutschen Bildungssystem, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 46(2): 209-237.
- Allmendinger, Jutta, und Thomas Hinz*, 1999: Berichtskapitel "Bildung" (S. 237-270) und "Frauen, Alleinerziehende, kinderreiche Familien und Kinder" (S. 431-458) im Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern. Material- und Analyseband der wissenschaftlichen Projektgruppe. München.
- Baumann, Carsten*, 1999: Self-employment as an indicator of assimilation? Evidence from foreign entrepreneurs in Germany. S. 235-270 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Baumert, Jürgen, und Gundel Schümer*, 2001: Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. S. 323-407 in: *Jürgen Baumert, Eckhard Klieme, Michael Neubrand, Manfred Prenzel, Ulrich Schiefele, Wolfgang Schneider, Petra Stanat, Klaus-Jürgen Tillmann und Manfred Weiß* (Hg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.
- Below, Susanne von*, 1999: Bildungschancen von Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland. S. 271-299 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Bender, Stefan, Jürgen Hilzendegen, Götz Rohwer und Helmut Rudolph*, 1996: Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975 - 1990. (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; 197). Nürnberg: IAB.
- Blohm, Michael, und Claudia Diehl*, 2001: Wenn Migranten Migranten befragen, Zeitschrift für Soziologie 30(3): 223-242.
- Brauns, Hildegard, Walter Müller und Susanne Steinmann*, 1997: Educational Expansion and Returns to Education. A Comparative Study on Germany, France, the UK, and Hungary. Arbeitspapier Arbeitsbereich I / 23. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES). <URL: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp1-23.pdf> >
- Brauns, Hildegard, Markus Gangl und Stefani Scherer*, 1999: Education and Unemployment: Patterns of Labour Market Entry in France, the United Kingdom and Germany. Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung; 6. Mannheim. <URL: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-6.pdf> >
- Brauns, Hildegard, Susanne Steinmann und Dietmar Haun*, 2000: Die Konstruktion des Klassenschemas nach Erikson, Goldthorpe und Portocarero (EGP) am Beispiel nationaler Datenquellen aus Deutschland, Großbritannien und Frankreich, ZUMA-Nachrichten Nr. 46: 7-63.
- Breiholz, Holger*, 2000: Ergebnisse des Mikrozensus 1999, Wirtschaft und Statistik (5): 328-336.
- Brenke, Karl*, 1999: Strukturen des Dienstleistungsgewerbes – Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland. S. 28-48 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.

- Bulmahn, Thomas*, 1999: Altersvorsorge im Wandel. S. 300-322 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Butz, Marcus*, 2001: Lohnt sich Bildung noch? Ein Vergleich der bildungsspezifischen Nettoeinkommen 1982 und 1995. S. 95-117 in: *Peter A. Berger* und *Dirk Konietzka* (Hg.): Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten. Opladen: Leske + Budrich.
- Dathe, Dietmar*, 1999: Familienlebenszyklus und Erwerbsbeteiligung der Ehepartner in Ehen mit Kindern in West- und Ostdeutschland. S. 149-170 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Dinkel, Reiner H., Marc Luy* und *Uwe Lebok*, 1999: Die Bildungsbeteiligung deutscher und ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik. S. 354-375 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Dräther, Hendrik, Uwe Fachinger* und *Angelika Oelschläger* 2000: Selbständige und ihre Altersvorsorge. Möglichkeiten der Analyse anhand der Mikrozensus und erste Ergebnisse. Beitrag zur 2. Nutzerkonferenz "Forschung mit dem Mikrozensus: Analysen zur Sozialstruktur und zum Arbeitsmarkt" 12.-13. Oktober 2000, Mannheim. <URL: http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/documents/Veranstaltungen/Nutzerkonferenz2000/paper/text_Draether.pdf >
- Eggen, Bernd*, unter Mitarbeit von *Ulli Becker* und *Sabine Kimmich*, 1998: Privathaushalte mit Niedrigeinkommen (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit; 100). Baden-Baden: Nomos.
- Eggen, Bernd*, 1999: Wandel familialer und ökonomischer Lebenslagen junger Erwachsener. S. 188-211 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Emmerling, Dieter*, und *Thomas Riede*, 1994: Zur Freiwilligkeit in der Auskunftserteilung im Mikrozensus. *Wirtschaft und Statistik* (6): 435-449.
- Esser, Hartmut, Heinz Grohmann, Walter Müller* und *Karl-August Schäffer*, 1989: Mikrozensus im Wandel. Untersuchungen und Empfehlungen zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung. (Band 11 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, hg. vom *Statistischen Bundesamt*). Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Falk, Martin*, und *Viktor Steiner*, 2001: Expertise für die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik im Bereich Erwerbstätigkeit und Einkommen. In: *Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik* (KVI) (Hg.): Wege zur besseren informationellen Infrastruktur. Baden-Baden: Nomos. [CD-ROM Beilage zur Buchausgabe]
- Fitzenberger, Bernd, Reinhold Schnabel* und *Gaby Wunderlich*, 2001: The Gender Gap in Labor Market Participation and Employment: A Cohort Analysis for West Germany. ZEW Discussion Paper No. 01-47. 2001. Mannheim: ZEW. <URL: <ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp0147.pdf> >

- Freeman, Richard, und Ronald Schettkat, 2000: Skill Compression, Wage Differentials and Employment: Germany vs. the US. NBER Working Paper No. 7610. <URL <http://www.nber.org/papers/w7610> >*
- Frenzel, Hansjörg, 1995: Bildung und Partnerwahl, ZUMA-Nachrichten Nr. 36: 61-88.*
- Frietsch, Rainer, und Heike Wirth, 2001: Die Übertragung der Magnitude-Prestigeskala von Wegener auf die Klassifizierung der Berufe, ZUMA-Nachrichten Nr. 48: 139-163.*
- Gangl, Markus, 2000a: European Perspectives on Labour Market Entry: A Matter of Institutional Linkages between Training Systems and Labour Markets? Arbeitspapier 24. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES). <URL: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-24.pdf>>*
- Gangl, Markus, 2000b: Changing Labour Markets and Early Career Outcomes: Labour Market Entry in Europe over the Past Decade. Arbeitspapier 26. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES). <URL: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-26.pdf>>*
- Granato, Nadia, und Frank Kalter, 2001: Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital?, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 53(3): 497-520.*
- Groß, Martin, 2001: Auswirkungen des Wandels der Erwerbsgesellschaft auf soziale Ungleichheit. Effekte befristeter Beschäftigung auf Einkommensungleichheit. S. 119-155 in: Peter A. Berger und Dirk Konietzka (Hg.): Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten. Opladen: Leske + Budrich.*
- Haas, Anette, 2000: Die IAB-Regionalstichprobe 1975-1997, ZA-Information 48: 128-141.*
- Haas, Joachim, und Burkhardt Lutz, 1999: L'expansion de l'éducation en Allemagne de l'Ouest. Documentation de travail [Projektbericht "Educational Expansion and Labour Market (EDEX)]. Halle: Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.*
- Haisken-DeNew, John P., und Christoph M. Schmidt, 1999: Industry Wage Differentials Revisited: A Longitudinal Comparison of Germany and USA (1984-1996). IZA Discussion Paper No. 98. Bonn: IZA. <URL: <ftp://ftp.iza.org/dps/dp98.pdf> >*
- Handl, Johann, 1996: Hat sich die berufliche Wertigkeit der Bildungsabschlüsse in den achtziger Jahren verringert?, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48(2): 249-273.*
- Hansch, Esther, und Michael-Burkhard Piorkowski, 1999: Haushalts-Unternehmens-Komplexe: Zur Entwicklung von Umfang und Struktur kleinbetrieblicher Verbundsysteme von Privathaushalt und zugehöriger Unternehmung. S. 49-73 in: Paul Lüttinger (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.*
- Heidenreich, Hans-Joachim, und Holger Breiholz, 2002: Der Mikrozensus als Mikrodatenfile. Vortrag auf der Konferenz "Mikrodaten und amtliche Statistik" (MIKAS), 23.-24. Januar 2002, Lüneburg.*
- Heidenreich, Hans-Joachim, und Manuela Nöthen, 2002: Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus, Wirtschaft und Statistik (1): 26-38.*
- Helmert, Uwe, und Dieter Borgers, 1998: Rauchen und Beruf. Eine Analyse von 100.000 Befragten des Mikrozensus 1995, Bundesgesundheitsblatt 41: 102-107.*

- Hillmert, Steffen, und Steffen Kröhnert*, 2001: Vergleich der Lebensverlaufsstudie 64/71-West mit Erhebungen des Mikrozensus auf Basis ausgewählter Randverteilungen. Technischer Arbeitsbericht aus dem Projekt Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Westdeutschland. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Forschungsbereich Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Entwicklung. <URL: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/en/institut/dok/full/Hillmert/vergleic/mzlv.pdf> >
- Jungbauer-Gans, Monika*, 1999: Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in selbständiger und abhängiger Beschäftigung, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 51(2): 364-390.
- Kalter, Frank*, 2001: Die Kontrolle von Drittvariablen bei der Messung von Segregation. Ein Vorschlag am Beispiel der familialen Assimilation von Migranten, Zeitschrift für Soziologie 30(6): 452-464.
- Kim, Anna, und Karin Kurz*, 2001: Precarious Employment, Education and Gender: A comparison of Germany and the United Kingdom. Arbeitspapier 39. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES). <URL: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-39.pdf> >
- KMK* (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland), o.J.: WWW-Site "Schule"; "Grundstruktur des Bildungswesens"; Diagramm 1999 für Faltblatt Sonderdruck und Download. <URL: <http://www.kmk.org/schul/home.htm>; letzter Zugriff 14.01.02>
- Koch, Achim*, 1997: ADM-Design und Einwohnermelderegister-Stichprobe. S. 99-116 in: *Siegfried Gabler und Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik* (Hg.): Stichproben in der Umfragepraxis. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Köhler, Sabine, Bernhard Schimpl-Neimanns und Norbert Schwarz*, 2000: Pilotprojekt zur Erleichterung der Nutzungsmöglichkeiten von faktisch anonymisierten Mikrodaten. Aktueller Sachstand, Erfahrungen im Mikrozensus und Perspektiven, Wirtschaft und Statistik (1): 30-37.
- Konietzka, Dirk, und Michaela Kreyenfeld*, 2001: Non-Marital Births in East-Germany after Unification. Working Paper 2001-027. Rostock: Max-Planck-Institut für demografische Forschung. <URL: <http://www.demogr.mpg.de/Papers/Working/wp-2001-027.pdf> >
- KVI* (Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik) (Hg.), 2001: Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur. Baden-Baden: Nomos.
- Lohmann, Henning, und Silvia Luber*, 2000: Die Folge beruflicher Segregation für weibliche und männliche Selbständigkeit: Ein Vergleich zwischen der Bundesrepublik und dem Vereinigten Königreich. Beitrag zur 2. Mikrozensus - Nutzerkonferenz: „Forschung mit dem Mikrozensus. Analysen zur Sozialstruktur und zum Arbeitsmarkt“ am 12. – 13. Oktober 2000 in Mannheim. <URL http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/documents/Veranstaltungen/Nutzerkonferenz2000/paper/text.Loh_Luber.pdf >
- Lohmann, Henning*, 2001: Self-employed or employee, full-time or part-time? Gender differences in the determinants and conditions for self-employment in Europe and the US. Arbeitspapier 38. Mannheim, Mannheimer Zentrum für Europäische

- Sozialforschung (MZES). <URL: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-38.pdf> >
- Lüken, Stephan*, 2002: Das derzeitige System der Erwerbstätigenstatistiken, *Wirtschaft und Statistik* (3): 165-181
- Lüttinger, Paul* (Hg.), 1999: Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. Beiträge zur 1. Nutzerkonferenz "Forschung mit dem Mikrozensus: Analysen zur Sozialstruktur und zum Arbeitsmarkt", Mannheim, 8./9. Oktober 1998. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA. <URL: http://www.gesis.org/Publikationen/Zeitschriften/ZUMA_Nachrichten_spezial/zn-sp-6-inhalt.htm >
- Lüttinger, Paul*, und *Thomas Riede*, 1997: Der Mikrozensus. Amtliche Daten für die Sozialforschung, ZUMA-Nachrichten Nr. 41: 19-44.
- Lüttinger, Paul*, und *Bernhard Schimml-Neimanns*, 1993: Die Entwicklung bildungsspezifischer Ungleichheit: Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik, ZUMA-Nachrichten Nr. 32: 76-116.
- Müller, Walter*, 1999: Der Mikrozensus als Datenquelle sozialwissenschaftlicher Forschung. S. 7-27 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Müller, Walter; Uwe Blien, Peter Knoche, Heike Wirth* und andere, 1991: Die faktische Anonymität von Mikrodaten. (Band 19 der Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, hg. vom *Statistischen Bundesamt*). Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Münnich, Margot*, 2000: Einkommens- und Geldvermögensverteilung privater Haushalte in Deutschland - Teil 1. Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, *Wirtschaft und Statistik* (9): 679-691.
- Pfeiffer, Friedhelm*, 1999a: Tätigkeitsspektrum und Verdienst von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern. S. 74-92 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalyse mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6. Mannheim: ZUMA.
- Pfeiffer, Friedhelm*, 1999b: Existenzgründerpotenziale unter Arbeitssuchenden: Empirische Evidenz auf der Basis des Mikrozensus, *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 32(3): 300-314.
- Pfeiffer, Friedhelm*, und *Joachim Brade*, 1995: Weiterbildung, Arbeitszeit und Lohneinkommen. S. 289-326 in: *Viktor Steiner* und *Lutz Bellmann* (Hg.): Mikroökonomik des Arbeitsmarktes. (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; 192). Nürnberg: IAB.
- Pöschl, Hannelore*, 1989: Formen des Zusammenlebens 1988, *Wirtschaft und Statistik* (10): 627-634.
- Rendtel, Ulrich*, und *Bernhard Schimml-Neimanns*, 2001: Die Berechnung der Varianz von Populationsschätzern im Scientific Use File des Mikrozensus ab 1996, ZUMA-Nachrichten Nr. 48: 85-116.
- Riede, Thomas*, und *Dieter Emmerling*, 1994: Analysen zur Freiwilligkeit der Auskunftserteilung im Mikrozensus. Sind Stichprobenergebnisse bei freiwilliger Auskunftserteilung verzerrt?, *Wirtschaft und Statistik* (9): 733-742.
- Roloff, Juliane*, 1999: Die Einkommenslage deutscher und ausländischer Ehen mit Kindern in Westdeutschland 1997, *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 24: 281-300.

- Schimpl-Neimanns, Bernhard*, 1998: Analysemöglichkeiten des Mikrozensus, ZUMA-Nachrichten Nr. 42: 91-119.
- Schimpl-Neimanns, Bernhard*, 1999: Zur Umsetzung von Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirats für die methodische und inhaltliche Weiterentwicklung des Mikrozensus - ein Rückblick. S. 47-51 in: *Statistisches Bundesamt* (Hg.): Kooperation zwischen Wissenschaft und amtlicher Statistik - Praxis und Perspektiven. (Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik; 34). Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Schimpl-Neimanns, Bernhard*, 2000: Soziale Herkunft und Bildungsbeteiligung. Empirische Analysen zu herkunftsspezifischen Bildungsungleichheiten zwischen 1950 und 1989, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 52(4): 636-669.
- Schmidt, Simone*, 2000: Erwerbstätigkeit im Mikrozensus. Konzepte, Definition, Umsetzung. ZUMA-Arbeitsbericht 2000/01. Mannheim: ZUMA. <URL: http://www.gesis.org/Publikationen/Berichte/ZUMA_Arbeitsberichte/documents/pdfs/00_01.pdf >
- Schupp, Jürgen, Joachim Frick, Lutz Kaiser und Gert Wagner*, 1999: Zur Erhebungsproblematik geringfügiger Beschäftigung. Ein Strukturvergleich des Mikrozensus mit dem Sozio-oekonomischen Panel und dem Europäischen Haushaltspanel. S. 93-118 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalysen mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Nr. 6. Mannheim: ZUMA.
- Steiner, Viktor, und Kersten Wagner*, 1998: Has Earnings Inequality in Germany Changed in the 1980's?, Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 118(1): 29-60.
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang*, 1999: Armutsanalysen mit dem Mikrozensus? S. 376-402 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalysen mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Nr. 6. Mannheim: ZUMA.
- Strohmeier, Klaus Peter, Karsten Hank, Volker Kersting und Georg Langenhoff*, 1999: Armut in Nordrhein-Westfalen. Umfang und Struktur des Armutspotentials. Bochum: Ruhr-Universität Bochum, Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung. <URL: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/zefir/download/Bericht99.zip> >
- Stuckemeier, Anette*, 2002: Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe als Mikrodatenfile. Vortrag auf der Konferenz "Mikrodaten und amtliche Statistik" (MIKAS), 23.-24. Januar 2002, Lüneburg.
- Stutzer, Erich*, 1999: Methodische und empirische Ergebnisse zur Abbildung von Familienphasen mit Mikrozensus-Daten. S. 212-234 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalysen mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Nr. 6. Mannheim: ZUMA.
- Velling, Johannes, und Friedhelm Pfeiffer*, 1997: Arbeitslosigkeit, inadäquate Beschäftigung, Berufswechsel und Erwerbsbeteiligung. ZEW-Dokumentation 97-02. Mannheim: ZEW.
- Vogt, Walter, Matthias Lenz, Frank Kalter, Harry Dobeschinsky und Peter Breuer*, 2001: Tägliches Fernpendeln und sekundär induzierter Verkehr. In: *Bundesanstalt für Straßenwesen* (Hg.): Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, Verkehrstechnik Heft V 88. Bremerhaven: Wirtschaftsverlag NW.
- Wagner, Michael, Gabriele Franzmann und Johannes Stauder*, 2001: Neue Befunde zur Pluralität der Lebensformen, Zeitschrift für Familienforschung 13(3): 52-73.
- Warschburger, Sabine, und Michael Lohre*, 1998: Wie verlässlich sind die Verbrauchsangaben im Mikrozensus? Eine Untersuchung alternativer Quellen zum deutschen

- Raucherverhalten. Discussion Papers in Economics No. 98 - 10. Dortmund: Universität Dortmund.
- Weick, Stefan*, 2001: Bei höherer Schulbildung neigen ausländische Männer eher zur Ehe mit deutscher Partnerin, Informationsdienst Soziale Indikatoren 25: 12-14.
- Wirth, Heike*, 2000: Bildung, Klassenlage und Partnerwahl. Eine empirische Analyse zum Wandel der bildungs- und klassenspezifischen Heiratsbeziehungen. Opladen: Leske + Budrich.
- Wirth, Heike*, und *Paul Lüttinger*, 1998: Klassenspezifische Heiratsbeziehungen im Wandel? Die Klassenzugehörigkeit von Ehepartnern 1970 und 1993, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50(1): 47-77.
- Wolf, Elke*, 1999: Dynamik der Arbeitszeitstruktur. Welche Rolle spielt der Strukturwandel? S. 119-148 in: *Paul Lüttinger* (Hg.): Sozialstrukturanalysen mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Nr. 6. Mannheim: ZUMA.
- ZUMA-Nachrichten Nr. 39*, 1996: Zur Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten zu Mikrodaten der amtlichen Statistik, S. 171-178. <URL: http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/daten/scientific_use_file/memo.htm >